

NACHRICHTEN

UNFALL

Gleitschirmpilot schwer verletzt

Vorarlberg – Ein Gleitschirmpilot hat sich am Sonntag am Golmerjoch schwerste Verletzungen zugezogen. Der 51-jährige Mann flog nach Angaben der Vorarlberger Polizei gegen 12.20 Uhr den Rätikon-Hauptkamm entlang in Richtung Sulzfluh. Laut Zeugenaussagen klappte plötzlich eine Seite des Hauptschirms ein und der 51-Jährige geriet in starken Sinkflug. Nach kurzer Zeit aktivierte er den Rettungsschirm. Daraufhin geriet er in einen Aufwindstrudel und dann in einen starken Sinkflug. Schließlich schlug er am Fuß der Felswand im Geröll auf. Der bewusstlose 51-Jährige wurde vom Schirm über Geröll hin- und hergezogen. Zwei Wanderer lösten den Karabiner des Notschirms. Der Gleitschirmpilot wurde mit dem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus geflogen.

KOMPETENZZENTRUM

Tag des offenen Sortengartens

Kreis Ravensburg – Ein Tag des offenen Sortengartens findet am Samstag, 22. September, von 10 bis 15 Uhr am Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee in Bavendorf statt. Die Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg bietet dabei einen Gang durch die Jahrhunderte im Sortengarten mit mehr als 250 historischen Apfelsorten an. Es besteht die Möglichkeit, Äpfel zu pflücken und zu probieren. Um 11 und 13 Uhr werden laut Mitteilung des Kompetenzzentrums kostenlose Führungen angeboten. Und wer schon immer wissen wollte, welche Apfelsorten im eigenen Garten stehen, kann zur Sortenbestimmung kommen. Dazu sind vier bis fünf typische Früchte vom Baum erforderlich.

ALPINUNFALL

25-jähriger Wanderer stürzt ab und stirbt

Vorarlberg – Tödliche Verletzungen hat sich ein 25-jähriger Mann am Sonntag in den Bergen zugezogen. Er wanderte nach Angaben der Polizei nachmittags mit drei Bekannten von der Bergstation Diedamskopf in Richtung Gipfelkreuz. Gegen 16.30 Uhr sollen der 25-Jährige und einer seiner Begleiter bei einem Vorsprung für mehrere Fotos posiert haben. Dazu verließen sie laut Polizeibericht den Wanderweg und begaben sich in steiles Gelände. Dabei rutschte der 25-Jährige aus und stürzte in die Tiefe.

LERNORT BAUERNHOF

Fortbildung über Streuobstwiesen

Bodenseekreis/Stockach – Der Lernort Bauernhof Bodensee veranstaltet für Landwirte und Interessierte die Fortbildung „Nichts wie raus auf die Streuobstwiese“ am Dienstag, 25. September, von 9 bis 16.30 Uhr auf dem Bauernhof von Christoph Bohner in Stockach-Windegg. Wie das Landratsamt mitteilt, vertiefen die Teilnehmer ihr Wissen über Ökologie und entwickeln Ideen für Veranstaltungen. Referentin ist Angela Klein. Anmeldung bis 17. September unter lernort.bauernhof@LRAKN.de, Telefon 0 75 31/8 00 29 66. Informationen im Internet: www.lob-bw.de.

„Da waren alle Schutzengel im Einsatz“

Eine Ersthelferin aus Ravensburg reanimiert mit telefonischer Anleitung der Notrufzentrale eine Frau mit Herzstillstand, bis die Profis da sind – und rettet ihr das Leben. Zwei Jahre später treffen sich alle Beteiligten wieder

VON KATY CUKO

Ein Junge steht am Rand der Straße, als ob er sie überqueren will. Aber irgendetwas erscheint Claudia Riegger, die mit dem Auto vorbeifährt, merkwürdig. Aus dem Bauch heraus entscheidet sie sich anzuhalten und fragt den etwa Zwölfjährigen, ob alles in Ordnung sei. „Mit mir schon“, sagt der Junge, „aber mit der Frau stimmt was nicht“, und zeigt auf eine Person, die am Boden liegt. Die Ravensburgerin steigt aus, beugt sich über die regungslose Frau. Sie blickt in ein aschfahles, blutendes und schmutziges Gesicht mit offenen, erstarrten Augen, die ihr farblos erscheinen. Kein Lebenszeichen. „Ruf die 112“, sagt Claudia Riegger zu ihrer Tochter.

Fast zwei Jahre später sitzen beide Frauen Seite an Seite am Tisch in der Notrufzentrale des Rettungsdienstes Bodensee-Oberschwaben in Ravensburg. Claudia Riegger, die mit ihrem beherzten Eingreifen an jenem 28. Dezember 2016 Sabine Illenseer das Leben gerettet hat – sagen zumindest alle anderen am Tisch, die ihren Anteil an dieser Rettungsaktion hatten. Theo Lechner, der Notrufsachbearbeiter, der die Ravensburgerin telefonisch zur Reanimation anleitete. Notfallsanitäter Markus Crazzolara, der damals mit dem

„Man weiß leider fast nie, wie so ein Einsatz ausgeht, fragt sich oft, ob es der Patient geschafft hat oder nicht.“

Markus Crazzolara

Notarzt Dr. Bernd Lindenmaier zum Einsatz fuhr. Und Rettungsassistentin Maxi Böhm, die mit ihrem Kollegen Holger Buchholz im Rettungswagen der Johanniter gerufen wurde.

Um dieses Treffen haben die beiden Frauen gebeten, um den Profis Danke zu sagen. „Dass wir so etwas im Nachgang erleben dürfen, ist sehr selten“, sagt Jörg Pfeifer, der die Rettungsleitstelle leitet. „Man weiß leider fast nie, wie so ein Einsatz ausgeht, fragt sich oft, ob es der Patient geschafft hat oder nicht“, ergänzt Markus Crazzolara, der den Job schon ein paar Jahre macht. „Das ist echt mal eine coole Story. Und das motiviert für die nächsten fünf Jahre.“

Claudia Riegger ist es ein Bedürfnis, die Ereignisse an jenem kalten Wintertag Revue passieren lassen. „Ich war völlig durch den Wind, wusste nicht mehr, wo ich bin. Was darf, was soll ich jetzt machen? Ein klassischer Blackout“, erzählt sie. So muss es wohl auch dem Rollerfahrer gegangen sein, der erst abstieg, fragte, ob er helfen kann, aber schnell wieder wegfuhr. Dann war Theo Lechner am Telefon. Der Notrufsachbearbeiter fand durch ihre Beschreibung der Örtlichkeit schnell heraus, dass es die Ebertstraße in Ravensburg sein muss. „Dann sagte er: Der Sani ist un-

„Es gibt genügend Fälle, wo sich die Leute vor Ort nicht in der Lage sehen das umzusetzen, oder es nicht so resolut tun.“

Theo Lechner

terwegs, und jetzt geht's los“, erzählt Claudia Riegger rückblickend.

Gemeint war die Reanimation, Schritt für Schritt. Also die Frau umdrehen, Mund und damit die Atemwege freimachen, Herzdruckmassage. „Ich



Gemeinsam haben sie das Leben von Sabine Illenseer (Zweite von links) gerettet: Rettungsassistentin Maxi Böhm (von links), Claudia Riegger, Notrufsachbearbeiter Theo Lechner und Notfallsanitäter Markus Crazzolara im Rettungswagen der Johanniter, mit dem Sabine Illenseer mit Blaulicht und Sirene in die Oberschwabenklinik in Ravensburg gebracht wurde. BILDER: KATY CUKO/BERNADETTE CHANDLER/DRK



Beim Besuch in der Notrufzentrale zeigt Theo Lechner Claudia Riegger (Mitte), wie das Programm funktioniert, mit dem er sie zur Reanimation von Sabine Illenseer angeleitet hat.

hab das noch nie vorher an einem Menschen gemacht. Aber in so einer Situation denkt man nicht nach. Man macht, vertraut dem Profi, auch wenn ich Angst hatte, ihr irgendwie wehzutun“, sagt die Frau, die alle Ansagen vom anderen Ende ausführt, während ihr die 15-jährige Tochter das Handy ans Ohr hält. Die ihren Handballen in der Mitte des Brustbeins aufsetzt und mit ihrem ganzen Körpergewicht zwei Mal pro Sekunde kraftvoll nach unten drückt, damit das Herz weiter Blut durch den Körper und vor allem das Hirn pumpt. 1-2-3: Den Takt, den Theo Lechner vorgab, habe sie heute noch im Kopf. „Ich musste laut mitzählen. ‚Ich hör sie nicht‘, hat er mich zwischendrin mal angebrüllt“, erinnert sich Claudia Riegger genau. Irgendwann habe sie dann tatsächlich eine Art röcheln gehört, kurz darauf war der Rettungswagen da. „Ich hab mich noch nie so gefreut, das Martinshorn zu hören“, sagt die Ravensburgerin, die sich vom Notrufsachbearbeiter erst in die Lage versetzt sah, so zu handeln, wie es nötig war.

Jörg Pfeifer hat die exakten Einsatzdaten dabei. 14.58 Uhr ging der Notruf ein, 15.05 Uhr war der Notarzt vor Ort, löste die Ersthelferin ab. Gut fünf Minuten hatte Claudia Riegger die bewusstlose Frau reanimiert, etwa 350 bis 450 Mal den Brustkorb durchgedrückt – ein Kraftakt. „Wir wechseln uns nach etwa zwei Minuten ab“, erklärt Notfallsanitäter Marko Crazzolara respektvoll. Als Ersthelfer gefordert zu sein, kann jedem passieren. 2016 zeigt die Statistik 421 dokumentierte Fälle, bei denen die Mitarbeiter der Notrufzentrale Bodensee-Oberschwaben telefonisch eine Reanimation angeleitet haben. Im vergangenen Jahr waren es 451. „Es gibt genügend Fälle, wo sich die Leute vor Ort nicht in der Lage sehen das umzusetzen, oder es nicht so resolut tun“, sagt Theo Lechner.

36 Minuten und 58 Sekunden nach dem Notruf wird Sabine Illenseer in

der Oberschwabenklinik eingeliefert. Besser kann es für einen Patienten mit Herz-Kreislauf-Stillstand kaum laufen. Diesem „Parade-Einsatz“, wie sich Jörg Pfeifer ausdrückt, verdankt die heute 52-Jährige nicht nur ihr Leben. „Es ist ein Wunder, dass ich heute hier sitze und so fit bin. Da waren wohl alle Schutzengel auf einmal im Einsatz“, sagt sie. Heute steckt ein Defibrillator in ihrer Brust. Auch wenn die Heilbronnerin, die die Weihnachtstage 2016 bei

„Ich hab das noch nie vorher an einem Menschen gemacht. Aber in so einer Situation denkt man nicht nach. Man macht, vertraut dem Profi, auch wenn ich Angst hatte, ihr irgendwie weh zu tun.“

Claudia Riegger

ihrer Tochter in Ravensburg verbrachte, gesundheitlich vorbelastet war, rät selten die Ärzte, warum sie an jenem Dezemberabend einfach umfiel und ihr Herz aufhörte zu schlagen. Trotz vorbildlicher Ersthilfe und schneller Nothilfe der professionellen Retter sei die Prognose anfangs schlecht gewesen. Fünf Tage lag Sabine Illenseer im künstlichen Koma, war nach dem Aufwachen „wie ein großes Kind“ mit großen Erinnerungslücken. Heute stehe sie wieder mitten im Leben, sagt sie.

Dass fast zwei Jahre ins Land gingen, um sich bei den Rettungsprofis zu bedanken, erklären beide Frauen mit dem Datenschutz, dem alle Beteiligten unterliegen. Beide stellten Nachforschungen an. Der Kontakt selbst kam aber erst Monate später über einen verständnisvollen Polizeibeamten zustande. Zum „Einjährigen“ schrieb Claudia Riegger eine Geburtstagskarte, Telefonate folgten. Das Wiedersehen jetzt im August war für beide hoch emotional – und nicht nur für sie.

So arbeitet die Notrufzentrale

1 Der DRK-Rettungsdienst Bodensee-Oberschwaben betreut drei Landkreise: Bodenseekreis, Ravensburg und Sigmaringen. Hier leben rund 485 000 Bürger, dazu kommen jährlich noch rund 1,7 Millionen Gäste-Übernachtungen am Bodensee, im Allgäu und in Oberschwaben.

2 Die Notrufe (112 oder 19222) werden in der Integrierten Leitstelle Friedrichshafen/Ravensburg entgegenkommen, die für Feuerwehr und medizinische Notfälle zuständig ist. Beide Standorte sind vernetzt und arbeiten wie eine Zentrale. So werden die Notrufe derzeit in Friedrichshafen angenommen. Werden die Rettungskräfte alarmiert, steuern die Disponenten in Ravensburg die Einsätze. Das hat den Vorteil, dass die Notrufsachbearbeiter bis zum Eintreffen der Rettungskräfte mit dem Anrufer in Verbindung bleiben können.

3 In diesem Jahr gingen im Rettungsdienstbereich bisher pro Tag im Durchschnitt 1011 Anrufe ein – knapp 76 500 über die Nummer 112 und rund 73 000 über die Nummer 19222. Im vergangenen Jahr vermittelten die Notrufspezialisten und Disponenten knapp 240 000 Mal die Hilfe der Feuerwehr, den Krankentransport und die Notfallrettung, aber auch den ärztlichen Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigung.

KATY CUKO



So sieht es in der integrierten Rettungsleitstelle des DRK-Rettungsdienstes Allgäu-Bodensee-Oberschwaben in Weingarten aus.